Mosel-Sagen.

Von N. Hocker.

4. Das Korn auf dem Speicher.

Der schöne Thurm an der Sct. Gangolphskirche in Trier ist durch eine edle Frau, Adelheid von Besselich, erbaut worden. Sie war mildthätig gegen die Armen und wer sie um eine Gabe anflehte, der konnte sicher sein, daß er beschenkt von dannen ging. Der Thurmbau sowie die Noth eines harten Winters hatten einstens ihre Mittel gänzlich aufgezehrt. Da kam ein altes hungerndes Weib vor ihre Thür und flehte weinend um ein Almosen. Mochte ihr Frau Adelheid auch wiederholt versichern, Nichts mehr zu haben, sie ließ sich nicht abweisen. Sie bat um ein wenig Korn, um davon ihren Kindern Brod backen zu können. „Geht selbst auf den Speicher und überzeugt Euch, daß Alles aufgezehrt ist" versetzte mit einem flehenden, von Thränen verdunkelten Blick zum Himmel die fromme Frau. Die Bettlerin eilte auf den Speicher und fand alle Räume mit Getreide gefüllt, obgleich vorher kein Körnchen mehr zu finden gewesen war. So hatte der Himmel das Vertrauen der Frommen gelohnt.

5. Die Teufelskirche.

Das Simeonsthor in Trier wird vom Volke die Teufelskirche genannt. Der Teufel, erzählt das Volk, hatte den Rathsherren zu Trier, die den Bau nicht vollenden konnten, gelobt, die Kirche Schlag Zwölf in der Weihnacht fertig zu liefern und noch dazu die Thorflügel vom Capitol in Rom herbeizuschaffen. Als Lohn verlange er nur die Seele des Menschen, der zuerst seine Andacht in der neuerbauten Kirche verrichten würde. Satan macht sich auch wirklich in der heiligen Nacht, mit den Thorflügeln der Capitols belastet, auf die Reise durch die Luft, um vor Ablauf des Termins in Trier eintreffen zu können. Da trat ihm auf der Mitte des Wegs Maria in Gestalt einer schönen Frau entgegen, die ihn durch mancherlei süße Reden aufzuhalten wußte. Er langte endlich an Ort und Stelle an, allein im Augenblicke, als die Gesänge der Priester den Gläubigen verkündeten, der Heiland sei geboren. Wüthend über den ihm gespielten Streich schleuderte er die erzenen Thorflügel durch das Dach der Kirche, das einstürzte, und noch heute sieht man den blauen Himmel durch die Oeffnung schimmern.

6. Der Helenabrunnen.

In der Nähe des Dorfes Euren befindet sich am Eingange in eine Thalschlucht ein zierlich in Steine gefaßter Brunnen, vom Volke der Helenabrunnen genannt. Als die Mutter Constantins, die fromme Helena, einst zur Mittagszeit in großer Sommerhitze mit ihren Frauen lustwandelte, wurden sie vom fürchterlichsten Durste gepeinigt. Weit und breit war keine Quelle zu sehen, so daß sie beinahe verschmachteten. Da stieß die heilige Frau vertrauensvoll ihren Stab in den Boden und sofort entsprang demselben ein frischer Quell, an dessen silbernen Fluthen sie ihren Durst löschten. Einer andern Angabe zufolge wäre es mit dem Kreuze Christi geschehen. Gestärkt und erfrischt gingen nun die Frauen weiter. Sie kamen auf eine grüne Wiese, wo sie sich niederließen. Da aber kein Schatten vorhanden war, so breitete Helena ihren Schleier über sich. Sofort entsproßten ringsum wilde Rosen, die mit ihren duftigen Kelchen Kühlung fächelten und ein Blüthendach über sie breiteten. Als eines Tages Kinder aus Euren an der Quelle spielten, sahen sie das Bild der heil. Helena in dem klaren Wasserspiegel. Nun wurde die Quelle schön eingefaßt und Helenenbrünnchen genannt.